

## Harro Stammerjohann

### Eleganz

#### Eine Causerie zum 75. Geburtstag von Harald Weinrich

Ohne Kontext bezieht man das Wort auf Mode. Auf Mode beziehen sich auch die näheren Bestimmungen von *Eleganz*, die idiomatisch geworden sind. Moden kommen und gehen, und in diesem Sinne bildet Eleganz gar keinen Plural, gibt es keine *Eleganzen*. Man spricht sogar von *zeitloser* Eleganz, übrigens nur in bezug auf Mode. Damit meint man dann etwas, was *jede* Mode elegant macht, etwa Zurückhaltung. Diese Zurückhaltung betont man, wenn man von *schlichter* oder *unauffälliger* Eleganz spricht; Eleganz *ist* schlicht und unauffällig, und von schlichter oder unauffälliger Eleganz zu sprechen, ist eigentlich redundant, denn *auffällige* Eleganz ist übertriebene Eleganz, also gar keine Eleganz mehr. Die Gefahr übertriebener Eleganz läuft auch jemand, der *hochelegant* ist, während *gehobene* Eleganz wohl nur etwas teurer zu sein braucht. Widersprüchlich erscheint die Rede von *lässiger* (auch: *sportlicher*) Eleganz oder von *eleganter Lässigkeit*, will man nicht Lässigkeit der Eleganz als ihre Vollendung ansehen. Lässigkeit – nur das Wort ist modern, nicht der Begriff – zählte Castiglione in seinem 1528 erschienenen Buch über den *Cortegiano* zu den Tugenden des feinen Mannes, die er *sprezzatura* nannte.<sup>1</sup> In dem Sinne, wie Eleganz zeitlos ist, ist sie auch ortlos, aber wie sie sich zu jeder Zeit anders ausdrückt, kann sie sich auch an jedem Ort anders ausdrücken, und man kann von Pariser Eleganz oder von italienischer Eleganz sprechen, und Robert Musil spricht von der “höchsten westeuropäischen Eleganz” auf der Wiener Ringstraße und von der “südosteuropäische[n] Eleganz”<sup>2</sup> eines Griechen. Die Amerikaner bewundern manchmal die *old-world elegance* Europas;<sup>3</sup> die Eleganz der Neuen Welt ist noch kein Topos.

Bedeutungen, die sich nicht auf Mode beziehen, erscheinen übertragen. Dabei war die Bedeutung von Anfang an weiter. Das Wort kommt aus dem Lateinischen. Lat. ELEGANS hängt mit ELIGERE ‘auswählen’ zusammen, aber das Partizip Präsens von ELIGERE lautet

---

<sup>1</sup> Baldassar Castiglione, *Il libro del cortegiano*, I, 26.

<sup>2</sup> Robert Musil, *Der Mann ohne Eigenschaften*, Hamburg: Rowohlt 1970 (1950<sup>1</sup>), S. 844 bzw. 1551.

<sup>3</sup> Vgl. TIME, 5.8.2002, S. 12.

ELIGENS. ELEGANS führen die Wörterbücher<sup>4</sup> auf \*ELEGARE zurück, eine unbelegte Intensivform von ELIGERE; das Verhältnis von \*ELEGARE zu ELIGERE verdeutlicht der Parallellfall von EDUCERE ‘herausführen’ und EDUCARE ‘erziehen’. Schon im Lateinischen bedeutet ELEGANS ‘wer zu wählen weiß’ bzw. ‘gut gewählt’, ‘geschmackvoll’, eben ‘elegant’, d.h. schon im Lateinischen ging die Bedeutung von dem, der zu wählen weiß, auf das über, was gewählt ist. Das Grundwort ist natürlich LEGERE ‘lesen’, und *lesen* und LEGERE hängen auch etymologisch zusammen; semantisch kommt dieser Zusammenhang bis heute in den Komposita ‘auslesen’, ‘auslesen’, ‘erlesen’ zum Ausdruck. Von dem Partizip Präsens wurden das Adverb ELEGANTER und das Substantiv ELEGANTIA abgeleitet, übrigens auch PERELEGANS und PERELEGANTER ‘sehr gewählt’, ‘sehr geschmackvoll’, ‘sehr elegant’, INELEGANS und INELEGANTER, ‘ungewählt’, ‘geschmacklos’, ‘unelegant’, mit dem Substantiv INELEGANTIA. Daß das deutsche Privativum nicht mehr *inelegant*, sondern *unelegant* heißt, zeigt, daß *elegant* nicht mehr als Fremdwort empfunden wird, sondern als Lehnwort. Den Brüdern Grimm war es noch nicht deutsch genug, denn in ihrem Wörterbuch sucht man das Stichwort *elegant*, wie *Eleganz*, vergebens. Campe hatte das Wort u.a. mit ‘zierlich’ verdeutscht, und wie treffend diese Verdeutschung war, kann man wiederum aus dem Grimmschen Wörterbuch rückschließen, in dem das Stichwort *zierlich* – zwischen dem 3. und dem 31. Band sind fast hundert Jahre vergangen – u.a. mit dem Synonym *elegant* erklärt wird. Noch immer als französisches Fremdwort empfunden und ausgesprochen wird hingegen das Substantiv *Elegant*, ‘Lackaffe’, das es in vielen Sprachen gibt, nur das Italienische hat eine eigene Bildung, *elegantone*. Das Englische kennt nicht nur den *elegant*, sondern auch die *elegante*, mitunter noch mit den französischen Akzenten geschrieben: *élégant*, *élégante*. Das Adjektiv schrieb Shakespeare *alligant*,<sup>5</sup> und irische Schreibweisen lauten *iligant*, auch *illigant*.<sup>6</sup> Nicht nur im Französischen gibt es sogar ein Verbum, *élégantiser*, das keiner Übersetzung bedarf; im Italienischen lautet es *elegantire*, in den iberoromanischen Sprachen *elegantizar*. Mindestens im Portugiesischen gibt es sogar *elegantismo*, was auf eine höhere Abstraktionsebene als *elegância* zu zielen scheint, falls es nicht die übertriebene Eleganz bezeichnet. Umgekehrt kennen alle romanischen Sprachen die Hypostasierung von Eleganz als Bezeichnung für einen eleganten Gegenstand. Diese Konkretisierung kennt das Deutsche

---

<sup>4</sup> A. Ernout/A. Meillet, *Dictionnaire étymologique de la langue latine. Histoire des mots*, 4<sup>e</sup> édition, Paris: Klincksieck 1979, s.v. ‘legō’.

<sup>5</sup> *The Merry Wives of Windsor*, II, 2.

<sup>6</sup> OED, s.vv.

nicht, wohl aber das Englische, das dafür sogar eine eigene Form hat, *elegancy*, statt *elegance*; nur die Form *elegancy* kommt bei Shakespeare vor.<sup>7</sup>

Schon im Lateinischen konnte die Bedeutung von ELEGANS ins Negative umschlagen und als Adjektiv ‘wählerisch’ “im üblen Sinne”, wie das Wörterbuch<sup>8</sup> erklärt, bedeuten, in der Substantivierung ‘Zieraffe’, unser ‘Lackaffe’. Meistens aber bedeutete es ‘wählerisch’ “im guten Sinne”, also “gewählt, fein”, mit Bezug auf Personen auch “nobel, anständig”, mit Bezug auf “Darstellung, Gedanken u. Urteil” auch “richtig (korrekt), logisch richtig”. Als *elegantiae arbiter* Neros, also als kaiserlichen Geschmacksrichter, charakterisierte Tacitus<sup>9</sup> Petron, den Verfasser des *Satyricon*. Bei dem polnischen Dichter Henryk Sienkiewicz, der die Zeit in seinem historischen Roman *Quo vadis* nacherzählt, lautet die Wendung *arbiter elegantiarum*<sup>10</sup>, die heute geläufig ist. Als die Geburtszeit des europäischen Eleganzbegriffs sah Alexander von Gleichen-Rußwurm freilich schon das perikleische Zeitalter an, als dessen “Hauptverkündiger, Erfinder, Helden und Märtyrer” den “unübertroffenen klassischen Stutzer Alkibiades”. Unter dem Titel *Elegantiae* hat von Gleichen-Rußwurm eine ganze *Geschichte der vornehmen Welt im klassischen Altertum* geschrieben, in der er Eleganz als “Gebot eines ästhetischen Gewissens” definiert.<sup>11</sup>

Die Merkmale eines eleganten Sprachgebrauchs, insbesondere Sprachreinheit, Deutlichkeit und Kürze, waren schon von den griechischen Rhetorikern aufgezählt worden,<sup>12</sup> aber ihre Zusammenfassung unter einem Wort, eben *elegantia*, ist römisch. Da sie antik war, galt Eleganz und überhaupt Rhetorik im christlichen Mittelalter oft als heidnisch und deshalb als verwerflich. “Christen”, sollte Erasmus später sagen, “zogen es vor, sich deutlicher anstatt eleganter auszudrücken”<sup>13</sup>, während andere sozusagen die Latinität des Lateinischen wieder-

---

<sup>7</sup> *Love's Labour's Lost*, IV, 2.

<sup>8</sup> Karl Ernst Georges, *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch*, Nachdruck Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1985 (<sup>8</sup>1913), s.v.

<sup>9</sup> *Annales* XVI, 18.

<sup>10</sup> Ende des ersten Absatzes.

<sup>11</sup> Alexander von Gleichen-Rußwurm, *Elegantiae. Geschichte der vornehmen Welt im klassischen Altertum*, Stuttgart: Julius Hoffmann 1913, Ss. 123 bzw. 524.

<sup>12</sup> Zum Folgenden vgl. T. Albertini, in: *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Hgg. von Gert Ueding, Band 2, Tübingen: Niemeyer 1994, s.v., eine überaus belebte Geschichte von Begriff und Wort in der Antike.

<sup>13</sup> “Maluerunt [christiani] significantius loqui quam elegantius” (nach Albertini, loc.cit.).

herstellen wollten, namentlich Lorenzo Valla mit seinen *Elegantiae* von 1551<sup>14</sup>, und noch andere den Volkssprachen zur Eleganz der alten Sprachen und damit zum Durchbruch verhelfen wollten, so zuerst Dante in seinem Traktat *De vulgari eloquentia*, in dem jedoch das Wort ELEGANTIA nicht erscheint. Allerdings könnte in der Boccaccio zugeschriebenen Prosopöie Dantes (*Rime*, II, 32) mit der *eleganza materna* die florentinische Muttersprache gemeint gewesen sein:<sup>15</sup>

*Dante Alighieri son, Minerva oscura  
d'intelligenza e d'arte, nel cui ingegno  
l'eleganza materna aggiunse al segno  
che si tien gran miracol di natura ...*

Boccaccio (†1375) entlehnte das Substantiv ins Italienische, während das Adjektiv schon vor 1342 im Italienischen belegt ist. Ins Französische wurde das Substantiv im 15. Jahrhundert entlehnt, aber das Adjektiv ist sogar schon im Altfranzösischen belegt. Im Spanischen treten Substantiv und Adjektiv Ende des 15. Jahrhunderts auf. Erst über das Französische kam die Lexie ins Englische: das Adjektiv ebenfalls Ende des 15. Jahrhunderts, Anfang des 16. das Substantiv. Das Substantiv kam auch ins Deutsche erst im 16. Jahrhundert, aber noch aus dem Lateinischen, das Adjektiv sogar erst im 18. Jahrhundert, über das Französische.

Die Entlehnung in die sog. Volkssprachen erfolgte nicht mit dem ganzen Bedeutungsumfang, den ELEGANS, ELEGANTIA im Lateinischen schon gehabt hatten und den diese Wörter heute wieder haben, sondern eingengt auf die rhetorische Bedeutung. In Castgliones *Cortegiano* erwarten wir *eleganza* usw. mit Recht, und das Substantiv, Adjektiv und auch das Adverb kommen insgesamt neunmal vor, aber immer zur Qualifizierung des Redens oder Schreibens.<sup>16</sup> Und in dieser Zeit, da die sogenannten Volkssprachen zu hochsprachlichem Ansehen gelangten und um Ebenbürtigkeit mit den alten Sprachen wetteiferten, wurde die Eleganz des Sprechens auch umgedeutet zur Eleganz der Sprache. Für besonders elegant galten die romanischen Sprachen, ganz besonders das Italienische und das Französische, worin sich die Bewunderung für die überlegenen Kulturen spiegelte, und dem Französischen

---

<sup>14</sup> Der volle Titel lautet *Elegantiarum Latinae linguae libri sex*, doch nannte Valla selbst es *De elegantia linguae Latinae*.

<sup>15</sup> Vgl. Giovanni Boccaccio, *Rime*. A cura di Vittore Branca, Milano: Mondadori 1999, S. 332.

<sup>16</sup> Widmung, 2; I, 30, 32, 33, 34 (2x), 35; II, 49, 83.

ist dieses Vorurteil bis heute erhaltengeblieben,<sup>17</sup> bis heute hört man eher sagen, jemand spreche ein elegantes Französisch, als, jemand spreche ein elegantes Englisch, oder gar, zum Beispiel, ein elegantes Albanisch. Was man nicht kennt, ist auch nicht elegant.

Die elegante Rede kommt nirgends so zur Geltung wie vor Gericht, aber mit “eleganter Jurisprudenz” war mehr und anderes gemeint als nur rhetorische Eleganz, nämlich die humanistische, textkritische Rückbesinnung auf die römischen Quellen als die unmittelbaren Zeugnisse antiker Größe, die mit Andreas Alciatus (Andrea Alciato, 1492-1553) in Italien begann, ihre höchste Blüte in Frankreich erlebte und in Jacobus Cuiacius (Jacob Cujas, 1522-90) ihren bedeutendsten Vertreter hatte und die bis ins 18. Jahrhundert gepflegt wurde.<sup>18</sup> Goethe erzählt, wie er sich in Leipzig “von der Juristerei frei und dem Studium der Alten verbunden erklären wollte” und von Hofrat Böhme belehrt wurde: “Er schloß zuletzt, daß, wenn ich ja dem Studium der Alten mich nähern wolle, solches viel besser auf dem Wege der Jurisprudenz geschehen könne. Er nannte mir so manchen eleganten Juristen [...]”<sup>19</sup> Mit alldem hat übrigens das Buch von Gustav Radbruch, *Elegantiae Juris Criminalis*, nichts zu tun. “Der Titel”, schreibt sein Verfasser, “soll die fröhliche geschichtliche Neugier bezeichnen, der diese Arbeiten entsprungen sind, aber natürlich nicht ihre Methode, die mit der eleganten Jurisprudenz des 18. Jahrhunderts nichts gemein hat.”<sup>20</sup>

In der *Encyclopédie* ist der Artikel “Elégance” geteilt, und der Verfasser des ersten Teils (“*Belles-lettr.*”) ist kein Geringerer als Voltaire, der schreibt: “Ce terme est consacré en françois, comme chez les anciens Romains, à la Sculpture, à la Peinture, à l’Éloquence, & principalement à la Poësie.” Die Eleganz der Rede definiert er wie folgt: “L’*élégance* d’un discours n’est pas l’éloquence, c’en est une partie; ce n’est pas la seule harmonie, le seul nombre, c’est la clarté, le nombre & le choix des paroles.”<sup>21</sup> Und ohne daß er dabei das

---

<sup>17</sup> Hierzu Harald Weinrich, “Sprachanekdoten um Karl V.:", in: ders., *Wege der Sprachkultur*, Stuttgart: DVA 1985, S. 181-92.

<sup>18</sup> Nach: *Römische Rechtsgeschichte. Ein Studienbuch*. Begr. von Gerhard Dulckeit und Fritz Schwarz, neu bearb. von Wolfgang Waldstein, München: Beck 1995<sup>9</sup>, S. 326f. Den Hinweis auf die Elegante Jurisprudenz verdanke ich Claus Scholl. Über ihre Blüte in den Niederlanden vgl. neuerdings Govaert C.J.J. van den Bergh, *Die holländische elegante Schule. Ein Beitrag zur Geschichte von Humanismus und Rechtswissenschaft in den Niederlanden 1500-1800*, Frankfurt am Main: Klostermann 2002.

<sup>19</sup> Weimarer Ausgabe 27, 50f. (*Dichtung und Wahrheit*).

<sup>20</sup> Gustav Radbruch, *Elegantiae Juris Criminalis. Vierzehn Studien zur Geschichte des Strafrechts*, Basel: Verlag für Recht und Gesellschaft 1950 (<sup>1</sup>1938), Vorwort.

<sup>21</sup> Dazu auch Albertini, vgl. Fußnote 12 oben.

Französische nennt, weiß man, daß er, indem er lauter Nachteile *anderer* europäischer Sprachen aufzählt, die *Vorteile* des Französischen meint, wenn er weiter schreibt: “Il y a des langues en Europe dans lesquelles rien n’est si rare qu’un discours élégant. Des terminaisons rudes, des consonnes fréquentes, des verbes auxiliaires nécessairement redoublés dans une même phrase, offensent l’oreille, même des naturels du pays.” Was aber die Poesie anbelangt, “[i]l est à remarquer que si l’*élégance* a toujours l’air facile, tout ce qui a cet air facile & naturel, n’est cependant pas élégant”, und er zitiert die Anfangsverse der beiden ersten Fabeln von La Fontaine,

*La cigale, ayant chanté tout l’été, ...*

und

*Maître Corbeau, sur un arbre perché, ...*

“Pourquoi ces morceaux manquent-ils d’*élégance*? c’est que cette naïveté est dépourvûe de mots choisis & d’harmonie.” Als Gegenbeispiel zitiert er (fehlerhaft) die Verse aus IX, 2, der Fabel von den zwei Tauben:

*Amants, heureux amants, voulez-vous voyager?  
Que ce soit aux rives prochaines; ...*

Diese Verse “ont avec d’autres mérites celui de l’*élégance*” (und Kleist hat die Fabel ins Deutsche übersetzt<sup>22</sup>).

Was die *Encyclopédie* für das 18. Jahrhundert war, war der *Grand Dictionnaire universel du XIX<sup>e</sup> siècle*, kurz *Grand Larousse du XIX<sup>e</sup> siècle*, für das 19. Warum er als Summe des Positivismus gilt, meint man sogar an den Artikeln über *élégance* und *élégant* erkennen zu können. Der Schwerpunkt des langen Artikels über das Substantiv liegt wieder bei der rhetorischen Bedeutung: “Il est temps de faire justice de cette ridicule manie d’*élégance*. Avant tout, l’écrivain doit s’efforcer de dire exactement ce qu’il pense et d’exprimer ses idées avec une rigueur presque géométrique. [...] Cherchons le mot propre et non le mot élégant. Le vrai,

---

<sup>22</sup> *Phöbus. Ein Journal für die Kunst*, 1. Jg., 2. Stück, Februar 1808, S. 32-34; Nachdruck Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1961, S. 94-96 – ein Hinweis, den ich Alain Lance verdanke.

c'est le beau" – die Abwägung zwischen Schönheit und Wahrheit der Rede, die sich durch die ganze Geschichte der Eleganz als rhetorischen Stilmerkmals zieht.<sup>23</sup> Ähnlich spröde fällt der Artikel über das Adjektiv aus, dessen Schwerpunkt auf den Attributen der eleganten Frau liegen: "Les gens du grand monde parisien l'avouent avec franchise, la beauté charme moins les yeux que l'élégance. Pour tous les vrais connaisseurs, la beauté sociale (nous appellerons ainsi l'élégance) est la plus séduisante", und es folgt eine lange Beschreibung, wie eine Frau sich kleiden und schmücken und mit wem sie sich umgeben muß, um elegant zu sein. "La femme volontairement belle, c'est-à-dire *élégante* dans sa mise, dans son langage, dans ses manières, l'emportera toujours sur la beauté inerte qui négligera, qui dédaignera imprudemment les accessoires de la séduction", und: "Encore une fois, l'élégance n'est pas, comme on le dit parfois, dans la recherche des vêtements, mais plutôt dans la façon de les porter, dans les manières et aussi dans le langage." Auch so verstanden ist Eleganz "le privilège de la Parisienne".

Wenn Eleganz einen Romancier hat, dann ist es Marcel Proust, in doppeltem Sinne. In seinem Hauptwerk *A la recherche du temps perdu* kommen die Formen *élégance* und *élégances*, *élégant*, *inélegant* 260 mal vor. (Daß Eleganz ständiger Parameter nicht nur ästhetischer, sondern auch moralischer Wertung ist, drückt sich natürlich nicht nur in dieser Lexie aus.) Bei Proust ist es am wenigstens die Eleganz des Wortes, am häufigsten die der Mode, aber nicht nur. Neben der Eleganz der körperlichen Erscheinung, z.B. "un certain mélange de grâce, de souplesse et d'élégance physique" (Fleurs II, S. 84<sup>24</sup>), gibt es Eleganz des Charakters, z.B. "la noblesse de l'esprit et l'élégance morale" (Fleurs II, S. 149), und womöglich tritt die Eleganz des Charakters in körperliche Erscheinung, z.B. "d'autres personnes [...] voyaient les élégances régner dans son visage" (Swann I, S. 23); neben der kultivierten "simplicité du Swann élégant" (Swann II, S. 8) gibt es die "élégance facile" (Swann II, S. 181), mit der die Natur Akazienblätter sprießen läßt; es gibt eine "élégance de ville et non de plage" (Fleurs II, S. 166), "une foule aussi mal élevée qu'élégante" (Prisonnière II, S. 62), aber "[c]ette élégante médiocrité est d'ailleurs délicieuse" (Temps retrouvé I, S. 69). Eleganz zeigt sich darin, wen man kennt, z.B. "l'élégance qui émane de l'amitié d'un grand-duc" (Swann I, S. 75), aber auch darin, wessen Bekanntschaft man *meidet*: "Si en voyage il rencontrait une famille qu'il

---

<sup>23</sup> Vgl. nochmals Albertini.

<sup>24</sup> Seitenangaben nach der alten "édition blanche": Marcel Proust, *A la recherche du temps perdu*, Paris: Gallimard 1913-27<sup>1</sup>. Für den Ausdruck der Belegstellen danke ich Nathalie Mauriac Dyer.

eût été plus élégant de ne pas chercher à connaître” (Swann I, S. 179) oder “Or il assure que l’élégance est de ne pas connaître Mme Swann” (Albertine disparue II, S. 39).

Und so weiter. Zu den Proustschen Verwendungen von *élégant* gehört auch diese: “J’estime que c’est la meilleure solution, la solution élégante” (Guermantes II, S. 45) – eine Kollokation, die bis in die exakten Wissenschaften gedungen ist und vielleicht den größten Bedeutungszuwachs darstellt, den das Wort erfahren hat. 1694, in seiner ersten Auflage, definierte das französische Akademiewörterbuch *élégant* noch folgendermaßen: “Orné, poly [...]. Il ne se dit guere que de ce qui regarde le style & le langage”, und es definierte *élégance* als “Ornement, politesse de langage”; in der fünften Auflage von 1798 steht s.v. *élégance* zum erstenmal auch: “en Mathématique, signifie, Simplicité et facilité” mit dem Beispiel: *L’élégance d’une solution*. Das ist eine in besonderem Maße relative Eleganz, relativ zu anderen, schon bestehenden Lösungen, die sich nun als umständlich erweisen. (Diese Relativität gilt nicht für die schwärmerische Variante von Eleganz in den exakten Wissenschaften, *Schönheit*, die man weniger in den Lösungen ihrer Probleme als in den Phänomenen selbst sieht.<sup>25</sup>) Der Physiker Brian Greene hält die ganze Welt für eine elegante Lösung und hat sein Buch darüber *The Elegant Universe*<sup>26</sup> betitelt.

Umfassender geht es nicht, und doch ist nicht alles, was gut und schön ist, auch elegant. Elegant hieß “gewählt”, deshalb kann ein Kreis, ein Quadrat, ein Oval usw. nicht elegant sein, denn deren Form kann man nicht wählen: ein Kreis ist *rund*. (Daß man aus geometrischen Figuren ein elegantes Muster bilden kann, ist etwas anderes.) Seine Kleidung kann der Mensch wählen, seinen Körper nicht, deshalb kann auch der Körper eines Menschen nicht elegant sein; allenfalls wird von eleganten Händen, etwa eines Dirigenten, gesprochen, aber auch das täte man vielleicht nicht, wenn diese Hände nicht aus weißen Manschetten und einem schwarzen Frack hervorragten. Eine Handbewegung kann elegant sein, eine Verbeugung, und man kann etwas mit elegantem Schwung tun. Eleganz macht Frauen zu Damen und Männer zu Herren; von eleganten Männern spricht man nicht, eher von eleganten Frauen, und damit bezieht man sich nicht nur auf ihre Kleidung; eine Frau, die durch ihre Kleidung auffällt, ist eine *élégante Dame*. Eleganz ist keine Eigenschaft der Natur, sondern ein Zeichen

---

<sup>25</sup> Vgl. z.B. Karl Sabbagh, “Beautiful Maths”, *Prospect*, January 2002, 40-43.

<sup>26</sup> Brian Greene, *The Elegant Universe: Superstrings, Hidden Dimensions, and the Quest for the Ultimate Theory*, New York usw.: Norton 1999.



von Kultur, und es bedient sich eines Parameters der Kultur, wer Eleganz in der Natur sieht und etwa findet, daß Vögel sich elegant am Himmel wiegen. Ja, das kolonialistische 19. Jahrhundert ging so weit, Eleganz auch den Naturvölkern abzusprechen. So übernahm Bescherelle in seinem populären Wörterbuch eine Definition von *élégance* als “[s]orte d’agrément qui ressemble assez à la grâce, si ce n’est que celle-ci est souvent un don de la nature et l’autre un résultat de l’art”, und deshalb “[o]n peut citer l’*élégance* des Françaises, des Polonaises, des Espagnoles, et la grâce des créoles.”

Und doch gibt es keine Eleganz in der Kunst, jedenfalls keine elegante Kunst, keine elegante Musik oder Dichtung. Eleganz der Kunst darf nicht mit derjenigen des Sujets verwechselt werden; elegante Sujets sind zu allen Zeiten bevorzugt gemalt worden, nicht erst die *beautiful people* einer Tamara de Lempicka, eines Andy Warhol oder eines Alex Katz. Aber das hat nichts mit der Malerei zu tun, mit dem malerischen Gestus, den man allenfalls in einer einzelnen Strichführung sehen könnte, nicht so leicht auf Gemälden wie in Zeichnungen – etwa Cocteau, und etwas Analoges könnte man in den Plastiken Brancusis sehen wollen. Und so wenig die Malerei mit der Eleganz des Gemalten zu tun hat, so wenig hat eine Musik mit der Eleganz ihres Milieus zu tun, etwa die Walzer Chopins, die übrigens auch nie *élégante* heißen, sondern allenfalls *Grande valse* oder *Grande valse brillante*. Sie evozieren den Salon des früheren 19. Jahrhunderts, aber in ihrer Komposition ist kein Gestus zu hören, den man elegant nennen würde. Diesen Gestus hört man wiederum eher in den Masurken, übrigens ebenfalls einer *Tanzform*, und noch eher als bei Chopin hört man ihn bei Schubert; Schubertsche Kadenz sind mitunter wie Verbeugungen vor der Tonika. Einen *Eleganten Stil* kennt die Musikgeschichte nicht; sie kennt einen *Galanten Stil*, und *elegant* und *galant* liegen sicher semantisch beieinander (und die ersten französischen Wörterbücher hielten sie auch etymologisch für verwandt), aber selbst wenn man den Galanten Stil *musikalisch* bestimmen kann – auch sein Name erklärt sich *soziologisch*: aus den Rokokohöfen, für die in diesem Stil komponiert wurde.<sup>27</sup> Einige Wörterbücher nennen *con eleganza* oder *elegantemente* als Spielanweisungen, geben aber keine Beispiele. Und schließlich, auch Gedichte, Dramen oder Romane sind nicht elegant, allenfalls einzelne, sozusagen technische “Lösungen” einer Dichtung mag man so nennen. Niemand hat, daß man von eleganter Kunst nicht sprechen könne, so klar ausgedrückt wie Étienne Souriau in seinem *Vocabulaire*

---

<sup>27</sup> Über den Galanten Stil vgl. *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Zweite, neubearbeitete Ausgabe, s.v.

*d'esthétique*.<sup>28</sup> Er schreibt über die Termini *élégance*, *élégant*: "on ne les emploie pas pour tous les arts, ni pour une œuvre d'art en son entier, on ne parle pas d'un tableau élégant ou d'une symphonie élégante. Mais en architecture on parle bien d'une élégante colonnade, ou d'élégants rinceaux; en peinture de formes, de courbes élégantes." Die gibt es eigentlich überall, aber wer trotzdem meint, Eleganz sei eigentlich etwas Französisches, findet bei Souriau die Erklärung: "Fondée sur l'ordre et l'harmonie, elle crée une poésie du quotidien." Da fallen einem Gedichte von Prévert ein, Chansons (einige nach Préverts Gedichten), Tati und seine Filme, Zeichnungen von Sempé ...

Wenn man, um Souriaus Beispiele aufzugreifen, weder von einem eleganten Bild noch von einer eleganten Symphonie spricht, dann deshalb, weil Eleganz sich auf die Ästhetisierung des *Nicht*ästhetischen bezieht. Bezeichnet man ein Kunstwerk als elegant, meint man seine Form und wertet es ab; bezeichnet man ein Kleidungsstück als elegant, meint man *auch* seine Form und wertet es auf. Die Eleganz eines Mantels liegt nicht darin, wie er wärmt oder vor Regen schützt, sondern wie er geschnitten ist; die Eleganz einer mathematisch-naturwissenschaftlichen Lösung liegt nicht in ihrer Richtigkeit, sondern in ihrer Evidenz. Insofern ist es gar nicht die Schönheit einer Form, worauf Eleganz sich bezieht, sondern die Schönheit einer *Funktion*.

Die Funktion eines wissenschaftlichen Textes ist die Mitteilung einer Erkenntnis; aus einem Aufsatz, der zu einer Erkenntnis hinführt, macht die Eleganz der Mitteilung einen Essay, der zu dieser Erkenntnis *verführt* – eine Verführung, auf die sich niemand so versteht wie der Adressat dieser Zeilen.

---

<sup>28</sup> *Vocabulaire d'esthétique*. Publié sous la direction de Anne Souriau, Paris: PUF 1990.